



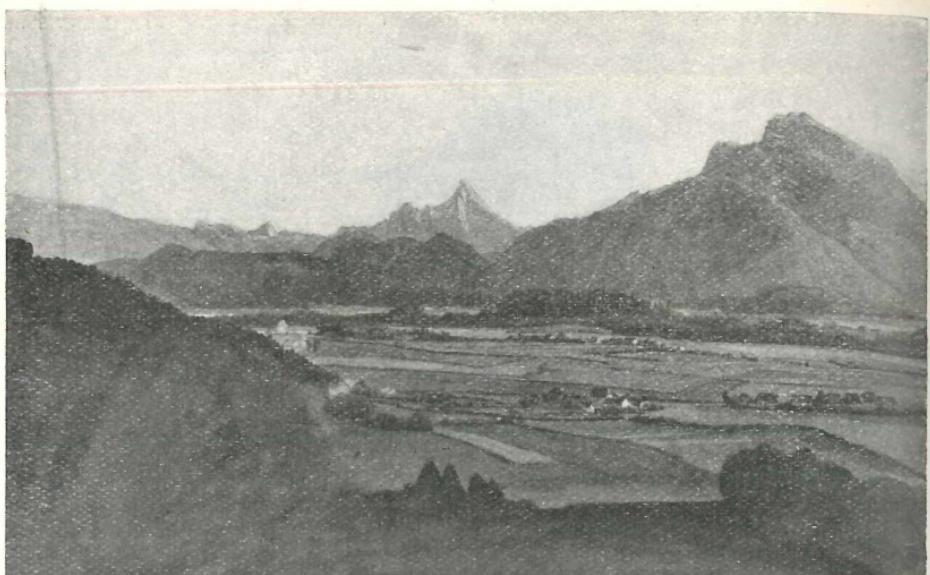
Johann Adam Klein: *Die Maler auf der Reise. Friedrich Philipp und Heinrich Reinhold, Johann Christoph Erhard und Ernst Welker in Berchtesgaden.* Radierung. Wien, Albertina.

Heinrich Reinhols Bericht über seine Reise nach Salzburg, Tirol und Oberösterreich im Sommer 1818.

Von Heinrich Schwarz

In der Klärung dreier Probleme lag die Aufgabe meines Salzburger Buches¹⁾: Zunächst galt es, die rege künstlerische Wechselwirkung zwischen den Zentren der Romantik im Norden und Wien zu erschließen, die entscheidende Durchdringung und Befruchtung der romantisch-katholischen Kreise Wiens durch die deutsche und deutschromische Kolonie auch auf dem Gebiete der Kunst zu ergründen (die literar-historisch schon längst erkannt und gewürdigt) und dadurch auf die eminente Bedeutung der Bewegung für das Geistesleben Österreichs in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts zu weisen. Exemplifiziert an einer unbestrittenen und klargelegten Tat dieser romantisch-nazarenischen Kolonie, die Ferdinand Oliviers starke Persönlichkeit künstlerisch

¹⁾ Salzburg und das Salzkammergut. Eine künstlerische Entdeckung. Wien 1926.



Heinrich Reinhold: Aussicht von der großen Kanzel in Aigen gegen den Watzmann.
— Aquarell. Wien, Albertina.

beherrschte, an der künstlerischen Entdeckung Salzburgs und seiner Umgebung sollte das zentrale Problem gedeutet werden: das Phänomen der Entdeckung einer Landschaft, geboren aus der tiefen Wandlung des Naturgefühls, das kollektive Sehen einer Generation, dessen Richtung eine kleine geistige Gemeinschaft künstlerisch und literarisch bestimmte. Und schließlich die Erkenntnis des Vermächtnisses: daß in dem kurzen Wirken dieser deutschen Künstlergruppe die letzten und stärksten Wurzeln für den malerischen Realismus Österreichs liegen und daß die Landschaftsmalerei Waldmüllers aus der sakralen Landschaftskunst der deutschen Kolonie erwächst, die still und abseits von der Wirkungssphäre des akademischen Betriebes schafft.

Künstlerische Dokumente mußten zunächst die künstlerische Entdeckung erweisen, aber die literarischen Zeugnisse bestätigten und stützten ihre Ergebnisse. Sie mußten zurücktreten neben der überzeugenden, eindringlichen Fülle der Bilder, Zeichnungen und Graphiken, in denen die Entdeckung sich vollzog und die des analogen Wortes kaum bedurften. Doch dort, wo auch das Wort als unterstützender Beleg hinzukam, dort, wo die Tagebücher, Briefe und Erinnerungen²⁾ wie bei Richter, Olivier und Heinrich die künstlerischen Schöpfungen verstärkten, dort steigerte sich das Erlebnis zur eindrucksvollsten Farbigkeit und Kraft. Denn die beglückende Begeisterung der ersten Künstlerfahrten in die Alpenländer strömte mit derselben Eindringlichkeit aus jeder Lebensäußerung und fand in Wort und Bild spontan den anschaulichsten Ausdruck.

²⁾ Eine Sammlung dieser Zeugnisse in qualitativer Auslese würde eine schöne und dankenswerte Aufgabe erfüllen.



Friedrich Philipp Reinhold: *Auf dem Wege von Golling nach Salzburg.*
Aquarellierte Bleistiftzeichnung. Privatbesitz.

Der Maler Heinrich Reinhold aus Gera³⁾) reiste in Begleitung seines Bruders Friedrich Philipp und seiner Freunde Johann Adam Klein, Johann Christoph Erhard und Ernst Welker⁴⁾) im Juli 1818 nach Salzburg, von wo er eine ausgedehnte Alpenwanderung antrat. Nur wenig hat sich von der Reise an künstlerischen Zeugnissen erhalten: Zwei Bilder⁵⁾), der Watzmann und der Mönchsberg, die erst nach mitgebrachten Studien in Wien entstanden, ein Skizzenbuch⁶⁾ und einige verstreute Zeichnungen und Aquarelle. Um so willkommener erscheint daher ein

³⁾ Geboren 1788 in Gera, seit 1807 in Wien bei seinem Bruder Friedrich Philipp, 1809—1814 in Paris, dann wieder in Wien, seit 1819 in Rom, wo er 1825 starb. A. Bogenhard, Heinrich Reinhold. Zum 100. Todestag eines Geraer Malers. Heimatblätter. Beilage der Geraer Zeitung XII., 1925, Blatt 1, und H. Schwarz, a. a. O. S. 17 ff und Tafel 44/5.

⁴⁾ Die „Salzburger Zeitung“ verzeichnet unter den vom 22. bis 25. Juni 1818 angekommenen Fremden im Gasthof zum Mohren: „Herr Erhard und Herr Welker, Landschaftsmaler, von Linz kommend“; unter den vom 25. bis 26. Juli Angekommenen im gleichen Gasthof: „Herr Heinrich und Herr Friedrich Reinhold, Landschaftsmaler, von Wien kommend.“

⁵⁾ Heinrich Schwarz, Zwei Landschaften Heinrich Reinhols. Amicis. Jahrbuch der Österreichischen Galerie 1926. Wien 1927. S. 61 ff.

⁶⁾ Das Skizzenbuch, das die Albertina (Inv. Nr. 24.990) besitzt, enthält auf 27 Blättern insgesamt 36 Bleistiftzeichnungen und illustriert den ganzen Reisebericht. Es ergänzt aber auch zugleich durch seine zahlreichen Notizen und Datierungen den Reisebericht soweit, daß sich mit Hilfe der verstreuten Einzelblätter ein fast lückenloses Itinerar rekonstruieren läßt.

Brief des Künstlers, in dem er seinem Bruder Gottfried, der als Landwirt in Henskischken bei Pillkallen in Ostpreußen lebte, schon bald nach seiner Rückkehr anschaulich und lebendig von den Eindrücken und Erlebnissen der Reise berichtet¹⁾). Und der Bericht ist wertvoll als kulturhistorisches Dokument, das die Motive und den Verlauf der „malerischen Reisen“ jener Zeit enthüllt, doch auch zugleich als wesentlicher Beitrag zur Lebensgeschichte eines Künstlers, in dessen kurzem Schaffen die Episode der Alpenreise im Jahre 1818 tief und nachhaltig wirken sollte.

„Man soll doch niemals an der Erfüllung eines an sich nicht zu übertriebenen Wunsches, der an sich, versteht sich von selbst, auch rechtmäßig ist, zweifeln. Ein Beyspiel davon haben wir diesen Sommer gehabt. In meinem letzten Brief schrieb ich Dir, daß wir schon längst dem aufkeimenden Wunsch Gehör gaben, Salzburg zu sehen¹⁾). Anfangs wurde derselbe, der anscheinenden Unmöglichkeit wegen, immer unter die frommen gezählt, bis endlich, durch einige glückliche Umstände begünstigt, der Entschluß schnell reifte, der Wille hatte die Möglichkeit herbeygeführt, und wir sahen uns plötzlich am Ziel unserer Wünsche, ehe wir noch glaubten, daß es möglich sey. Wir hatten beyde gerade ziemlich einträgliche Arbeiten gehabt, und diese lieferten das Reisegeld. Man soll sich nur zuweilen keck über alle Bedenklichkeiten wegsetzen, die in unsrer Lage übrigens verzeihlich sind. O hörst Du, welch herrlichen Genuß hat uns diese Reise verschafft! welch einen Gewinnst für den Künstler an Geist und Körper! Diese Eindrücke können bey mir gewiß durch keine nachfolgenden jemals verdrängt werden. Es ist ein herrliches Land! Ich kann keck behaupten: es giebt in Deutschland wenigstens, keinen schöneren Aufenthalt als Salzburg und die umliegende Gegend, Berchtesgaden mit einbegriffen, das Ländchen, was, beynahe buchstäblich genommen, höher als breit ist. Elsaß²⁾), schön als es ist, kann ich nicht dagegen stellen, und die Schweiz, d. h. so weit ich sie sah, auch nicht. Ersterem fehlen die gewaltigen Gebirge, ob es gleich sehr fruchtbar und mahlerisch ist, und der von mir gesehene Theil der Schweiz hat nicht diese schönen Formen, oder ganz gewiß keine schöneren³⁾). Und doch wird Salzburg erst seit wenigen Jahren von Fremden häufiger besucht, und liegt uns um so viel

¹⁾ Der aus Wien vom 30. September bis 28. Oktober 1818 datierte Brief wurde mir in liebenswürdigster Weise von dem Enkel Gottfried Reinholds, Herrn Dr. Heinrich Reinhold in Marburg an der Lahn, zur Veröffentlichung überlassen. Dr. Heinrich Reinhold bereitet gemeinsam mit A. Bogenhard in Weimar eine Monographie über die Künstlerfamilie Reinhold vor, die einen entscheidenden Anteil an der künstlerischen Erbschließung Salzburgs und des Salzkammergutes hatte.

²⁾ Die Anregung ging zweifellos von Ferdinand Olivier aus, der 1815 Salzburg in Begleitung Philipp Veits, zwei Jahre später mit seinem Bruder Friedrich und Julius Schnorr von Carolsfeld besucht hatte, und dessen Wiener Freundeskreis Heinrich Reinhold angehörte.

³⁾ Heinrich Reinhold durchwanderte 1814 auf der Reise von Paris nach Wien das Elsaß und die Schweiz.

³⁾ Übereinstimmung mit Alexander von Humboldts Vergleich zwischen der Schweiz und dem Salzkammergut, abgedruckt bei H. Schwarz a. a. O. S. 26.

näher als die Schweiz, es ist nämlich nur 42 Meilen von Wien. Ich will Dir nur erst eine Übersicht der ganzen Reise geben, damit Du Dich orientiren kannst. Wir reisten den 23. Juli mit einem Landkutscher, der einen viersitzigen Wagen hat, die Person zu 40 fl W. W. gerechnet, mit noch 2 andern Herren von hier weg und kamen nach 4 und $\frac{1}{2}$ Tag in Salzburg an, über St. Pölten, Stift Mölk, Ens, Ebelsberg, Neubau, Wels, Lambach, Schwanenstadt, Vöglabruk (Salzburger Grenze)⁴⁾. Frankenmark, Neumark, Salzburg. Von Wien bis Linz ist die Gegend weniger schön, doch hat man von St. Pölten an die Aussicht auf die nächsten steyerischen Berge. Die Donaugebirge sind unbedeutend. Mehrere Stunden oberhalb Linz aber bey Lambach &c. fängt sie auf der linken Seite an schön zu werden, da entfaltet sich nach und nach ein Gipfel der Gebirge des Salzkammergutes nach dem andren, und werden immer mahlerischer, so wie man sich der Salzburger Grenze nähert; dazu hatten wir königliches, aber sehr heißes Wetter, daß wir alle 4 im Wagen beynahe zerflossen sind, weil wir etwas eng saßen, absonderlich mit den Beinen. Das Herrliche fieng aber von der letzten Station vor Salzburg, Neumark, an. Welch ein Anblick, welche Fülle der Vegetation! Rechts unten lag ein kleiner See, der Seekirchner See; gerade vor uns hatten wir den Kapuzinerberg mit einem Kloster⁵⁾, der nicht sehr hoch ist, und an welchem ein Theil der Stadt liegt, die man aber da noch nicht sieht, weil die Straße etwas links her kommt. Hinter diesem hervor ein Theil des Mönchsbergs, ein herrlicher ganz steil abgeschnittener Felsrücken von 200 bis 300 Fuß Höhe, welcher die Stadt von der Südseite einschließt, so daß über den Häusern unmittelbar sich die ganz schroffe, röhlich graue Felswand erhebt. Die Salza fließt zwischen diesen beyden Bergen mitten durch die Stadt, doch sieht man sie von diesem Standpunkt auch nicht. Ueber allen diesen nun hervor erheben sich die gewaltigen Häupter des Untersberges, über 6000 F. etwa 1 starke Stunde von der Stadt, weiter hinten noch in einer gewaltigen Kette das Tennengebirg, der Göllen, der sich an den hinteren Theil des Untersbergs anschließt, weiter rechts nach Südwest das Lattengebirg, der Ristfeucht, Ochsenkopf, Sonntagshorn, dann in Westen beinahe, der schöne hohe Staufen, von welchem aus sich das Gebirg verflacht und in die große bayerische Ebene in Nordwest und Norden ausläuft, ein köstliches Panorama. Dies alles sind Berge von 5—7000 F. und drüber. Das ist aber noch nicht alles, ganz hinten zwischen dem Göllen und Untersberg in Süden und hinter Berchtesgaden steigen nun erst der ehrwürdige zwiehäuptige Watzmann mit seinen furchtbaren Zacken von 10000 F. und noch weiter

⁴⁾ Heute verläuft die Grenze westlich von Frankenmarkt, zwischen Frankenmarkt und dem von Reinhold nicht erwähnten Markt Straßwalchen. Eine Bleistiftzeichnung Friedrich Philipp Reinholds in deutschem Privatbesitz: „Im Dorf Neubau, d. 24. July eine Post von Wels. 1818. Nachtlager.“ Die Ankunft in Salzburg erfolgte am 26. Juli.

⁵⁾ Das Leipziger Museum bewahrt ein damals entstandenes kleines Gemälde Friedrich Philipp Reinholds mit einer Ansicht des Kapuzinerklosters, die Berliner Nationalgalerie eine aquarellierte Bleistiftzeichnung Heinrich Reinholds mit einer Ansicht der Stadt und des Mönchsberges vom Kapuzinerberg aus. Vergl. Anmerkung 12.



*Heinrich Reinhold: Der Watzmann von Berchtesgaden aus. Bleistiftzeichnung.
Wien, Dr. Heinrich Schwarz.*

die Teufelshörner empor, die auch zu Berchtesgaden gehören. Ich will nicht versuchen, Dir das Überraschende und Herzerhebende dieser Szene auszumahlen. Der schwüle Sommerton, die blauen Gebirge mit ihren Schneehäuptern, man muß es sehen. Nordöstlich von der Stadt etwa eine bis $1\frac{1}{2}$ Stunde entfernt liegt noch ein anderer Berg mit runder Kuppe, der Geisberg von 4000 F. Der verschwindet aber ganz, man bemerkt nicht, daß er so hoch ist, ob seine Höhe gleich vielleicht 800 F. mehr beträgt als die des Brockens. Die Stadt ist ganz italienisch gebaut mit flachen Dächern, und hat ein sehr freundliches einladendes Ansehen. Sie hat einen ganz fremden eignen Eindruck gemacht, wie ich mich von keiner der Städte, die ich sah, erinnere. Der Mönchsberg, ein wie gesagt an seiner höchsten Stelle etwa 300 F. hoher Felsrücken von etwa 2000 Schritt Länge, flötzartig und auf allen Seiten ganz senkrecht, schließt die Stadt dergestalt in Süden ein, daß man gezwungen war, durch die ganze Breite ein Thor von 163 Schritt Länge zu hauen, ein wahres Riesenwerk. Es ist gegen 10—12 Schritt breit, und vielleicht 30 F. hoch, und in die Ebene zwischen den Mönchsberg und Untersberg hinaus führt. Oestlich an den Mönchsberg schließt sich der Schloßberg, auf welchem die Festung Hohen-Salzburg liegt, keine moderne Festung, sondern ein altes Schloß von ungeheuerm Umfang und Höhe in sehr schönem, halb italienischen Styl gebaut. Der Rücken des Mönchsberges ist ganz herrlich mit allen Arten Bäumen bewachsen, die sich überall



*Heinrich Reinhold: Der Watzmann. Ölgemälde.
Wien, Galerie des 19. Jahrhunderts.*

wunderschön gruppieren. Dieß und die vortreffliche Aussicht auf die Gebirge und Ebene, macht ihn zu dem schönsten Park und Spatziergang, den ich je sah, nur daß die Kunst nichts dabey gewirkt hat. Südlich vom Mönchsberg in der Fläche nach dem Untersberg zu etwa 2000 Schritt vom Mönchsberg liegt ein andrer ganz isolierter ganz steiler, angeflötzter Felsrücken von etwa 800—1000 Schritt Länge, und etwa 200—300 F. Höhe, der Ofenlochberg, welcher ganz parallel mit ersterem läuft, auch sehr schön bewachsen ist, aber nur mit kleinen Bäumen und Gebüsch, und oben auch hin und wieder Feld hat. Ein paar gute Freunde, auch Künstler, waren zwey Tage vor uns von Wien abgereist und erwarteten uns hier, wo wir alsdann auch in demselben Wirthshaus wohnten, und ein sehr lustiges Leben während der 3 Wochen unsers Aufenthaltes führten. Leider hatten wir aber 10—11 Tage Regen, doch haben wir im unermeßlichen Schweiß unserer Angesichter

ziemlich viel gezeichnet. Ein dritter Freund⁶⁾ kam 8 Tage später auch an von Wien, und nun giengs noch lustiger und toller her, wenn wir Mittag oder Abends zum Essen zusammenkamen. Doch ich sehe, daß ich zu umständlich werde, also nur das Wesentliche. Wir trafen die beyden jungen Fürsten Lobkowitz⁷⁾ nebst ihrem Hofmeister auch an, die durch Steyermark gekommen waren, und nun von hier aus den Glockner, an der tyrolisch-kärntnerisch-Salzburger Grenze besuchen wollten, d. h. dieser Berg, der höchste in der ganzen österreichischen Monarchie, liegt da wo sich diese 3 Grenzen berühren. Zu dieser Expedition wurde ich denn eingeladen, welches nicht auszuschlagen war, da es sehr artige junge Leute sind, und auch der Folge wegen, und nach Berchtesgaden bestellt (5 St. von Salzburg), von wo aus der Marsch angetreten werden sollte, und wohin sie denn auch über Hallein, um dort die berühmten Salzwerke zu sehen, kommen wollten. Wir gesegneten also Salzburg und machten uns in Korpore auf, d. h. wir beyde, Ehrhardt, Klein und Welker⁸⁾. So sehr wir auch unser Gepäck vereinfacht hatten, indem wir die Oehlmahlereygeschichten nach Wien zurückgeschickt hatten, so wurde uns doch das Uebrige über die Maßen sauer und beschwerlich, da es zumal sehr schwül war. Wir hatten uns verspätet, und waren erst gegen halb 2 ausgegangen und kamen endlich Abends gegen 7 Uhr ziemlich müde in Berchtesgaden an. Dieß ist ein ganz kleines Städtchen oder eigentlich Markt, von etwa 2000 Einw. und liegt in einem Bergkessel, doch nicht fürchterlich, im Hintergrund starrt der Watzmann in die Höhe. Eine Stunde davon nach dem Watzmann zu liegt der berühmte Königs- oder Bartelmeisee zwischen gewaltig schroffen Wänden rings umschlossen. Das ganze Thal bis an den See wo es sich schließt und eng wird, weil von der linken Seite her der hintere Göllen sich nähert, zeichnet sich durch seine herrliche Vegetation und Alpen aus, vorzüglich schöne ungeheure Ahorne giebts hier, aber wenig Feldbau, es ist schon zu kalt und rauh, und das wenige Getreide oder Hafer wird oft nicht reif. Deswegen nährt sich ein großer Theil der Einwohner von Schnitzarbeit, die bekannten Spielsachen, von denen Du auch wohl gehört hast, doch werden sie elend bezahlt und leben kümmерlich. Dann haben sie etwas Viehzucht, und ein großer Theil findet durch das große Salzwerk seinen Unterhalt. Aber äußerst mahlerisch ist dieses Thal, doch konnten wir zu unsrem Leidwesen fast Nichts zeichnen, weil es 5 Tage ununterbrochen regnete, denn wenn es im Gebirg einmal anfängt, so kanns gar nicht wieder aufhören, besonders ist Berchtesgaden dafür bekannt. Wir sind schier verzweifelt. Zum Glück war das Wirthshaus sehr gut und billig, wir waren unsrer 5 auf

⁶⁾ Johann Adam Klein.

⁷⁾ Laut Fremdenliste vom 12. September 1818 stiegen im Gasthof zum Mohren ab: „Herr Ferdinand Fürst Lobkowitz mit dessen Herrn Bruder Josef Fürsten von Lobkowitz“ (Söhne des regierenden Fürsten Franz Josef). Mit einem Fürsten Lobkowitz reiste Heinrich Reinhold 1820 von Rom nach Sizilien und malte für ihn den Ätna von Taormina aus.

⁸⁾ Die Abreise von Salzburg dürfte am 12. August erfolgt sein, da die aquarellierte Bleistiftzeichnung Friedrich Philipps (Abb. S. 157), die auf dem Wege von Salzburg nach Berchtesgaden entstand, dieses Datum trägt.

einem Zimmer, und trieben tausend Streiche und Schnaken, hielten Akademie, zeichneten einander⁹), oder Kostüme usw., wurde es ein wenig hell, gleich hinaus um etwas zu zeichnen, doch konnte wenig geschehen. Die Fürsten waren auch schon da und wohnten in demselben Wirthshaus. Am 5^{ten} Tag Abends wurde es hell, und wir beschlossen den folgenden Morgen abzukratzen, das Wetter möge seyn wie es wolle. Diesen Nachmittag befuhren wir noch den See, es war aber das Wetter auch nicht günstig, windig und fieng endlich wieder an zu regnen, das wir das Ende des Sees nicht erreichen konnten. Ein Sturm ist, auf diesem See besonders, kein Spas, weil er ganz von ungeheuren Wänden umstarrt ist, die senkrecht in den See hereinstehen, und keinen Platz zum Landen lassen im Fall der Noth. Er ist 2 Stunden lang oder etwas mehr, eine starke $\frac{1}{4}$ Stunde breit, und an der tiefsten Stelle in der Mitte 106 Klafter tief. Die See Liesel¹⁰), ein hübsches Fischermädchen, welche uns fuhr, hatte eine ungeheure Pistole hergegeben, womit ich auf der Mitte des Sees schoß. Das Echo rollte wie Donner hinüber und herüber. Den folgenden Tag war das Wetter besser und wir rüsteten uns zur Abreise. Wir hatten einen Bedienten und immer einen Wagen, auf welchem das Gepäcke fortgeschafft wurde, so daß ich gar nichts zu tragen brauchte. Fritz wollte noch einen Tag dableiben um den Watzmann noch zu zeichnen. Ehrhardt und Welker setzten ihren Weg nach Gastein fort, und Klein wollte übers Gebirg nach Golling, so zerschlug sich die Gesellschaft auf einmal. Fritz gieng den Tag darauf allein nach Salzburg zurück, von da an die Seen des Salzkammergutes¹¹) nach Gmunden, über Lambach an die Donau, und auf einem Schiff nach Wien. Noch muß ich sagen, daß wir in Berchtesgaden in den Salzberg einfuhren. Wir bekamen weiß leinene Bergmannsröcke mit schwarzen Filzmützen und Arschleder, so setzten wir uns rittlings auf einen kleinen Wurstwagen (?), der von einem Bergknappen gezogen wird, ein zweiter vorn (eben?) mit einer Lampe voran, jeder ein Licht in der Hand, und so giengs fort¹²). Es ist ein Stollen,

⁹⁾ Damals entstanden Johann Adam Kleins Zeichnungen zu seiner 1819 in München vollendeten Radierung „Die Maler auf der Reise“ (Abb. S. 155). Die vom 20. August 1818 datierten Zeichnungen Kleins befinden sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Vergl. Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 1911. S. 150 ff. Eine Zeichnung Friedrich Philipp Reinholds vom 20. August 1818, seinen Bruder und Johann Adam Klein darstellend, besitzt Dr. Heinrich Reinhold. Sie trägt den handschriftlichen Vermerk: „des abscheulichen Wetters wegen, was uns einsperrite, hatten wir Akademie errichtet.“

¹⁰⁾ Eine Zeichnung „Schiffer Liesel am Königssee bei Berchtesgaden“ auf der Rückseite des in Anmerkung 9 erwähnten Blattes.

¹¹⁾ Nach den Notizen auf Zeichnungen in deutschem Privatbesitz weilte Friedrich Philipp Reinhold noch am 30. und 31. August 1818 im Salzkammergut.

¹²⁾ Eine damals entstandene Zeichnung Friedrich Philipp Reinholds, den Maler Welker und einen Bergmann mit Grubenlampe darstellend, die zahlreiche Notizen über die Soleleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall trägt, in der Sammlung Dr. Heinrich Reinholds. Auf der Rückseite dieses Blattes eine Studie zu dem Leipziger Bild Friedrich Philipp Reinholds. Vergl. Anmerkung 5.



Heinrich Reinholt: Auf dem Weg von Dienten nach Lend. Bleistiftzeichnung.
Wien, Albertina.

der 600 Klafter lang ist. Im innersten Theil wurde unsertwegen 5mal gesprengt, in einem Salzgewölbe d. h. in den Salzstein gehauenen, 70 Klafter lang, 30 breit, auf gewöhnliche Zimmerhöhe. Die ganz gerade Decke ist ganz ohne Pfeiler, durch den ganzen Raum und liegt wie ein schwarzer Himmel über einem. Bey der gewaltigen Explosion der Schüsse, von denen das ganze Gewölbe und der Boden erzitterte, kann man sich des bänglichen Gefühls von Einsturz und Verschüttung nicht erwehren, doch geschieht dieß fast nie und da nur theilweis. In diese ungeheuren Kammern, von denen es im ganzen Berg 6—8 giebt, wird das Wasser bis an die Decke hineingeleitet, der Eingang mit Ton verschlagen, und so steht es 3—4 Wochen oder noch länger darin bis es zu 26° gesättigt ist. Diese Sohle wird dann wieder heraus, und in die Siedwerke geleitet, indem das Salz auf keine andere Weise aus dem schwarzen Salzstein gewonnen werden kann. Diese Gruben nennt man Sinkwerke. Ein andermahl mehr davon, ich werde zu weitläufig. Ueber die folgende Reise nur wenig, nur die Uebersicht, ein andermahl werde ich Dir das Nähere melden, und mit einigen kleinen Zeichnungen erläutern. Die Richtung gieng südlich, durch die Ramsau¹³⁾, ein Dorf und Thal mit schroffen Felsen, deren schwarze Gipfel in den Wolken verborgen waren, über den Hirschbühel, vor dem Hintersee vorbey,

¹³⁾ 24. August. Skizzenbuch der Albertina.



*Heinrich Reinhold: Heiligenbluter Tal. Bleistiftzeichnung.
Wien, Albertina.*

links der hohe Kalters nach Frauenwies¹⁴⁾) im Weisbacher Thal, einen Tag und Nacht blieben wir. Von da nach Saalfelden in einem weiten Thal, rings vom Gebirg umschlossen, links das steinerne Meer, im Hintergrund die weißen Häupter und Schneefelder, des Kapruner Gletschers, das Wisbacher Horn, die Heiligenbluter Tauern. Von Saalfelden Abstecher nach Dienten, nichts zu sehen als ein schlechtes Eisenbergwerk. Weiter über Land an der Salza¹⁵⁾), wo der berühmte Fall der Gasteiner Ache, ins Rauriser Thal nach Gaisbach. Nachtlager. Die Berge werden immer höher. In der Nähe herum der hohe Narr, der Sonnenblick, der Herzog Ernst, der Rauriser Goldberg, Ritterkopf usw. Von da durchs Seitenwinkelthal¹⁶⁾) immer in aufsteigender Linie über den 8000 F. hohen Heiligenbluter Tauren über Schnee und Alpen nach dem Alpendorf Heiligenblut¹⁷⁾ in Kärnthen. Dieses Thal (Abb. S. 165) liegt 4000 F. über der Meeresfläche und ist gegen 170 Klafter höher als das Chamounithal am Montblanc, und das höchste in Europa. Von da aus besteigt man den Glockner¹⁸⁾), als der einzige Punkt, von

¹⁴⁾ Frohnwies zwischen Lofer und Saalfelden.

¹⁵⁾ 28. August. Skizzenbuch der Albertina.

¹⁶⁾ Seidlwinklthal.

¹⁷⁾ 30. August. Skizzenbuch der Albertina.

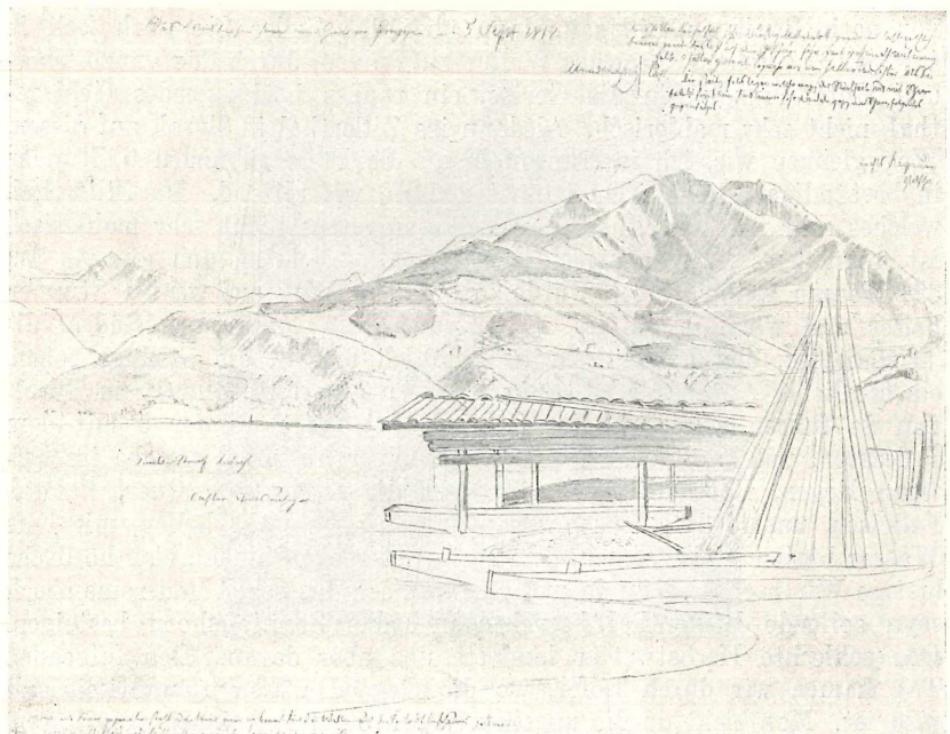
¹⁸⁾ Die erste Besteigung des Kleinglockners gelang 1799 dem Bischof von Gurk, Kardinal Fürst Salm-Reifferscheidt-Krautheim, dem Förderer Johann Scheffers von Leonhardshoff; die höhere Spitz wurde am 29. Juli



*Heinrich Reinhold: Der Großglockner und das Dorf Heiligenblut.
Aquarellierte Bleistiftzeichnung. Berlin, Nationalgalerie.*

welchem er besteigbar ist, da er von der Tyroler Seite von Windisch Matrey her ganz schroff ist. Die Fürsten bestiegen ihn. Man braucht 12 Stunden, 7 Stunden über Felsen und Alpen bis an den Schnee, und 5 St. auf Schnee und Gletscher (in Salzburg heißen sie Kees, in Tyrol Ferner). Ich konnte ihn nicht besteigen, weil ich mir von Saalfelden nach Dienten in schweren $\frac{3}{4}$ Zoll sohlen Gebirgsschuhen die Füße wund gegangen hatte, dergestalt, daß ich den ganzen Weg

1800 zum erstenmal von einer Expedition erstiegen. Ein 1803 entstandenes Gemälde von Josef Hermann im Klagenfurter Museum stellt den „Versuch der ersten Besteigung des Großglockners am 19. August 1799“ dar. 1804 veröffentlichte Joseph August Schultes, der vier Jahre früher den Großglockner bestiegen hatte, sein vierbändiges Werk „Reise auf den Glockner“ (Wien, bei J. V. Degen). Hormayers Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, Jahrgang 1821, S. 109, und Wurzbach, Biogr. Lexikon, Bd. 25, S. 221, erwähnen mehrere in Farben ausgeführte Zeichnungen des Großglockners von Heinrich Reinhold, die auf der Wiener Akademieausstellung 1820 ausgestellt waren.



*Heinrich Reinhold: Das Wiesbacher Horn von Zell im Pinzgau aus.
Bleistiftzeichnung. Wien, Albertina.*

über den Tauren durch Schnee und Nässe, bis nach Salzburg zurück in Pantoffeln machen mußte. Solches war sehr amön. An der Gränze des Schnees auf dem Glockner bleibt man in einem zu diesem Entzweck vom Fürsten Salm erbauten geräumigen Haus, die „Salmshöhe“, über Nacht, doch muß man alles, bis auf seine eigne Person mitbringen, sogar die Fenster, die der Pfarrer in Verwahrung hat. In H. Blut blieben wir 5 Tage und hatten das schönste Wetter. Fürchtend, es möchte umschlagen, und uns den Rückweg über den H. Bluter und Fuschertauern versperren in welchem Fall wir durch Kärnthen nach Haus gegangen wären, brachen wir mit 3 Saumrossen, auf denen wir wechselweise ritten, auf, mit langen Alpstöcken mit Eisen beschlagen bewaffnet, welche unentbehrlich sind, und so zogen wir eine mahlerische Gruppe durch Nebel und Wolken über den Fuschertauern, hinab ins Fuscherthal¹⁹), wo wir im Tauerhaus übernachteten. Beym Herabsteigen noch auf der Höhe zertheilten sich die Wolken, die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Häupter der Pfannscharte, des Brennkogels, des Wisbacherhorns, an den Seiten ungeheure graue Wände traten hervor über den Wolken, die aus den Thälern heraufquollen, gerade gegenüber etwa eine Stunde oder 2 weit donnerte ein Gletscher grünlischer Farbe, ein daraus herabstürzender Gletscherbach braußte, ein über alle Vorstellung erhabener Anblick. Von da das ganze Fuscherthal

¹⁹) 3. September. Skizzenbuch der Albertina.

vor nach Bruck in Pinzgau, dann über den Zeller See nach Zell in Pinzgau²⁰). Schöne Gegend. Weiter zu Wagen, durch das ganze Ober- und Unter-Pinzgau in die Gerlos, ein rauhes hochliegendes Gebirgsthäl, nicht sehr mahlerisch. Alsdann ins Zillerthal in Tyrol, auf diesem Weg giengen wir, ich in Pantoffeln an die Füße gebunden 6 Stunden in beständigem Regen, Du kannst denken, wie reizend. Im Zillerthal, welches sehr fruchtbar, aber bey Zell wenigstens nicht sehr mahlerisch ist, regnete es 2 Tage, wir konnten nichts zeichnen, und giengen am 3ten Morgen weiter. Doch wurde es auf dem Weg auf wenige Stunden heiter und wir konnten im Hintergrund des Thales nach Süden, die Tristenspitz, den hohen Ferner glaub ich und in die Stillupe sehen, ein herrlicher Anblick²¹). 6 Stunden zu Fuß nach Rattenberg in Tyrol, von da fuhren wir noch eine Station Extrapolst unserer 5 mit dem Bedienten, und noch dem Postillion in einer offenen Kalesche im heftigen Regen, Portfeuilles, 4 Alpstöcke die Kreuz und Quer, Pakete, Felleisen, unsere 3 Regenschirme wollten nichts mehr helfen, mir ließ Wasser hinten in die Hosen, dem Hofmeister oben hinein, eine höllische lustige Wirthschaft. Von da wollten wir noch das schön und romantisch seyn sollende Brixenthal besuchen und das Sonntagshorn besteigen. Das schlechte Herbstwetter hinderte uns aber daran. Den folgenden Tag kamen wir durch Lofer, wo die Gegend wieder romantisch und wild ist. Man sieht da die ungeheuren schroffen Felszinnen von hinten, die wir in der Ramsau am Hirschbübel von vorn sahen, den Mühlsturz, die 3 Brüder &c. Endlich am andern Tag Abends langten wir zu Wagen über Reichenhall, wo Salinen sind, zu welchen größtentheils die Sohle durch ein großes Druckwerk aus dem 3—4 Stunden entfernten Berchtesgaden geleitet wird, in Salzburg an²²). Von hier aus giengen wir durchs Salzkammergut über den Wolfgang- und Gmundner See²³), auf der Traun an die Donau, erwarteten ein Holzschild von Linz, mit welchem wir denn in 2 Tagen wohlbehalten wieder in Wien anlangten²⁴). Auf dem Gmundner See hatten wir noch einen mißlichen Sturm auf einem mit 500 Zentner Salz beladenen Schiff zu bestehen, sodaß wir froh waren in Gmunden anzukommen, besonders da voriges Jahr auf einmal 8 solche Salzschiefe zu Grunde gegangen sind und nur wenige Menschen gerettet wurden. Weil diese Schiffe nur etwas mehr als einen Schuh Bord halten, und wenn der Wind sich plötzlich nach vorn drehet, das Wasser hineinschlägt, das Salz sich ansäuft und das Schiff durch die doppelte Last versenkt.“

²⁰) 5. September. Skizzenbuch der Albertina (Abb. S. 167). In der Sammlung Dr. Heinrich Reinholds eine Zeichnung Heinrichs vom 6. September: „Felberntauern von Mitterzell aus im Pinzgau.“

²¹) In der Sammlung Dr. Heinrich Reinholds eine Zeichnung Heinrichs vom 10. September: „Im Zillertal bey Zell. Die Tristen-Spitze.“ Die Fahrt von Rattenberg nach Lofer dürfte über Wörgl und St. Johann in Tirol geführt haben.

²²) 12. September. Vergl. Anmerkung 7.

²³) 13. September: Fuschlsee, 15. September: Traunsee. Skizzenbuch der Albertina.

²⁴) Die Ankunft in Wien dürfte ungefähr am 19. September erfolgt sein, sodaß die Reise fast genau zwei Monate dauerte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarz Heinrich

Artikel/Article: [Heinrich Reinholds Bericht über seine Reise nach Salzburg, Tirol und Oberösterreich im Sommer 1818. 155-168](#)